

Ruskin, John

Geb. 8. 2. 1819 in London;

gest. 20. 1. 1900 in Coniston, Cumbria

John Ruskin war der einzige Sohn einer streng protestantischen Mutter und eines an Literatur und Kunst interessierten Weinhändlers. R. verstand sich als prophetischer Seher und Lehrer, der über eine besondere visuelle Sensibilität und visionäre Einsicht verfügte: »To see is poetry, prophecy, and religion, - all in one.« R. war vielseitig interessiert und verknüpfte Betrachtungen über Natur, Kunst, Architektur, Literatur, Mythen, Gesellschaft, Wirtschaft, Moral und Religion. Seine monumentale Kunstkritik *Modern Painters* in fünf Bänden (1843-60) ordnete bildende Kunst in das Bezugsfeld von Natur, Gesellschaft und Gott ein. R. legte wie die Präraffaeliten, die er gegen ihre Kritiker verteidigte, besonderes Augenmerk auf die Verbindung naturgetreuer Darstellung mit symbolisch-moralischer Bedeutung. R. beschrieb wortmalerisch das Sichtbare der Bilder und deutete den visionären Gehalt der Kunstwerke. Seine christliche Ästhetik begriff Schönheit als Geschenk Gottes, das sich in der Natur manifestiere, die William Turner in seinen Landschaftsgemälden im Gegensatz zu den alten Meistern wahrheitsgetreu abbilde. R. verurteilte die Tradition der Renaissance, in der die Maler ihre eigene schöpferische Fertigkeit statt der Schöpfung Gottes in den Vordergrund rückten. Turners mythologische Bilder verstand R. als Repräsentation und Gegenbild des zeitgenössischen Chaos einer niedergehenden Kultur ohne Gott.

Auf Reisen in die Normandie und nach Norditalien wandte sich R. der Architektur zu. Er beurteilte Architektur nicht nur nach Form und Funktion, sondern verstand sie auch als Ausdruck ihrer Kulturepoche. In *The Stones of Venice* (1851-53; *Steine von Venedig* 1903), das William Morris stark beeinflusste, beschrieb R. den Wandel der Baustile in bezug auf den Aufstieg, Höhepunkt und Fall Venedigs. R. zufolge lassen die frühen byzantinischen Kirchen das Aufblühen christlicher Kultur erkennen. In gotischen Bauwerken kommen die integrale Gesellschaft und vorbildliche Arbeit zum Ausdruck, in der sich - im Gegensatz zur entfremdenden Massenproduktion - Glaube, Handwerk, Kunst, Architektur und selbstbestimmte Tätigkeit verbinden. Der Niedergang Venedigs zeichne sich in den Renaissance-Bauten ab, bedingt durch die Trennung der moralisch-religiösen Kultur vom öffentlich-staatlichen Handeln, worin R. eine Parallele zum zeitgenössischen England erkannte. - 1854 wurde R. von Euphemia Gray nach sechsjähriger, nicht vollzogener Ehe geschieden. R. verliebte sich unglücklich 1858 in das Mädchen Rose La Touche, dem er vergeblich 1866 einen Heiratsantrag machte. Eine weltanschauliche Krise endete 1858 mit R.s Abkehr vom strengen Protestantismus, die sein Verständnis für katholische Kunst erweiterte und seine Aufmerksamkeit auf die Kritik gesellschaftlichen Handelns lenkte. Er erhielt Anerkennung als Autorität der Kunstkritik durch eine Professur für die schönen Künste in Oxford (1870-79, 1883-84), wo er 1836-42 studiert hatte.

Mit »*Unto This Last*«: *Four Essays on the First Principles of Political Economy* (1862; *Diesem Letzten: Vier Abhandlungen über die ersten Grundsätze der Volkswirtschaft*, 1902) wandte er sich seiner umstrittenen Kritik von Gesellschaft und Wirtschaft zu. R.s kulturkritische Essays nehmen den fundamentalen Widerspruch zwischen dem christlichen Glauben der Gesellschaft und ihrer Vergötterung des kapitalistischen Marktes ins Visier. R. stellte den Wert einer Volkswirtschaftstheorie in Frage, welche christliche Moral und soziale Beziehungen außer acht ließ und Selbstsucht zur zentralen Tugend erhob. Er konstatierte eklatante Mängel einer Gesellschaft, in der Menschen ihre Grundbedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Unterkunft nicht befriedigen können. R. setzte der seiner Ansicht nach herrschenden Anarchie und dem ruinösen Wettbewerb öffentliche Regulierung und Kooperation entgegen. Er forderte die Erweiterung der öffentlichen Aufgaben auf die Fürsorge für Alte und Schwache, die schulische Erziehung und berufspraktische Bildung für jeden, die Qualifizierung und Beschäftigung von Arbeitslo-

sen. Er frappte die Leser mit Thesen über feste Löhne, die Distribution des Überflusses und das Konsumverhalten: »As consumption is the end and aim of production, so life is the end and aim of consumption.« Der Konsument sollte zu fairen Preisen solche Produkte kaufen, die unter menschlichen Bedingungen und zu angemessenen Löhnen hergestellt wurden und ihm wie anderen wirklich nützten. Nicht Reichtum, sondern das Leben selbst stand für R. im Mittelpunkt: »THERE IS NO WEALTH BUT LIFE.« Er forderte eine moralische Wende gemäß eines christlich-konservativen Gesellschaftsmodells, das er in seiner paternalistischen und hierarchischen Gemeinschaft der St. Georges Guild modellhaft verwirklicht sah, einer Kooperative mit Schwerpunkt auf moralischer und ästhetischer Erziehung, Landwirtschaft und Handwerkskunst. In der auf zwei Vorträge zurückgehenden Schrift *Sesame and Lilies* (1865; *Sesam und Lilien*, 1900), die im 19. Jahrhundert R.s populärstes Werk war und von der allein zu Lebzeiten des Autors 160.000 Exemplare gedruckt wurden, stellt R. Reflexionen zum Wert der Lektüre guter Bücher an und erörtert Fragen zur sozialen Rolle der Frau und zur Mädchenerziehung. - Zwischen 1871 und 1884 publizierte R. eine Serie öffentlicher Briefe unter dem Titel *Fors Clavigera*, die vieles, was ihn gerade bewegte, zum Ausdruck brachte: persönliche und gesellschaftliche Überlegungen, Prinzipien und Ereignisse der Gilde, moralische Reflexionen und Appelle, Ideen über Religionen und Mythen. - Seit 1878 litt R. immer wieder unter Anfällen geistiger Umnachtung. Er wandte sich zunehmend der Betrachtung von Natur und Umwelt und dem Rückblick auf sein eigenes Leben zu. R.s Interesse galt nun nicht nur der Bewahrung von Kulturschätzen, sondern auch der Natur, deren biologische, ästhetische, und moralisch-mythologische Bedeutungen er erforschte. Sein Vortrag *The Storm-Cloud of the Nineteenth Century* (1884) sah ökologische und atmosphärische Veränderungen durch den moralischen Niedergang des Zeitalters bedingt. Zwischen 1885 und 1889 arbeitete er an seiner unvollendeten Autobiographie *Praeterita* (*Praeterita*, 1903), die er als Fortsetzungsreihe veröffentlichte. Seine Lebensgeschichte ist eine episodische Serie visueller und visionärer Offenbarungen, die christlich und romantisch geprägt sind. R. weicht von der Chronologie seines Lebens immer wieder durch Assoziationen, Abschweifungen und Revisionen ab, wo- durch ein komplexes, widersprüchliches und flie- bendes Selbstporträt entsteht.

Werkausgabe: *The Works of John Ruskin*. Hg. E. T. Cook/ A. Wedderburn. 39 Bde. London/New York 1903-12.

Literatur: T. Hilton. *John Ruskin: The Later Years*. New Haven 2000. - M. Meyer. *Gibbon, Mill und Ruskin: Autobiographie und Intertextualität*. Heidelberg 1998. - G. P. Landow. »Ruskin«. *Victorian Thinkers*. Hg. K. Thomas. Oxford 1993, 103-194. - P.L. Sawyer. *Ruskin's Poetic Argument: The Design of the Major Works*. Ithaca/London 1985.

Michael Meyer